

sich um den Altar, die jungen Männer und Knaben in schwarzen Anzügen mit weißen Hemdkragen, die seltsam gegen das schattige Gesicht abstachen. Ebenso die Mädchen in einfachen, schwarzen Wollkleidern, die auch von einigen selbst gefertigt waren, mit Spitze oder Krause am Hals. Große Aufmerksamkeit, feierlicher Ernst und auf einem Antlitz tiefe Rührung, das war der Ausdruck, den ich wahrnahm. Die kurze, kräftige Ansprache des Missionars wurde erst auf Holländisch, dann auf Setschuana gehalten. Im Halbkreise umkneten die Tausende den blumengeschmückten Altar, und mit tiefem Ernst sprachen sie das Ja auf die Fragen, die ihnen geradejo vorgesprochen wurden, wie dereinst Bonifatius und Willehadus bekehrte Deutsche gefragt haben: „Entsagst du dem Teufel und allen seinen Wegen und allen seinen Werken u. s. w.?" Dann ging der Geistliche zu jedem einzelnen, begleitet von dem Kirchendiener, der das Becken mit Wasser trug, und sprach, indem er die dunkle Stirn, das wollige Haar mit der geheiligten Flut berührte, den Segen in der wohlklingenden, weichen Sprache des Stammes. So waren denn wieder sechzehn Seelen durch die Mission der Herde zugeführt, die der Heiland in immer größeren Scharen um sich sammelt.

Käthe Kühne. (Tagebuchblätter.)

### 334. Eins nur traf ich allerorten.

Schon entgegen ruft mir helle  
meiner Heimat Glockengruß;  
an des Vaterlandes Schwelle  
schüttl' ich froh den Staub vom Fuß.  
Gottes reiche Welt durchschritten  
hab' ich frisch in Jugendhast,  
und in manches Volk's Mitten  
saß, ein Fremdling, ich zu Gast.

Anders hier und anders dorten  
fand ich Welt und Menschentum,  
eins nur traf ich allerorten,  
fern und nahe, längst und nun:  
Das ist — über Land und Wolke  
Gottes Himmel um und um!  
Das ist — unter allem Volke  
manch ein Herz voll Christentum!

Adolf Stöber. (Gedichte.)

Bleibe nicht am Boden hesten,  
frisch gewagt und frisch hinaus!  
Kopf und Arm mit heitern Kräften,  
überall sind sie zu Haus.

Wo wir uns der Sonne freuen,  
sind wir jeder Sorge los;  
daß wir uns in ihr zerstreuen,  
darum ist die Welt so groß.

Goethe.